

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

27.3.1888 (No. 152)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978660)

### Abonnements-Einladung.

Wir ersuchen die verehrl. Post-Abonnenten, das Abonnement schon in diesen Tagen bei der nächsten Postanstalt zu erneuern, damit im Bezug vom 1. April d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Neu hinzutretenden Abonnenten, die jetzt schon bestellen und uns die Postquittung als Belag einsenden, schicken wir die im März noch erscheinenden Nummern gratis zu.

### Politische Tageschau.

Oldenburg, 26. März.

Kronprinz Wilhelm soll sich unter der Regierung seines Vaters mit den Staatsgeschäften vertraut machen. Diese erfreuliche Nachricht hat der im „Reichsgesetzblatt“ und der „Preussischen Gesetzsammlung“ publizierte Allerhöchste Erlaß vom 21. März 1888 bestätigt. Derselbe lautet:

Es ist Mein Wunsch, daß Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit sich mit den Staatsgeschäften durch unmittelbare Theilnahme an denselben vertraut machen. Zu diesem Zwecke beauftrage Ich Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit mit der Bearbeitung und Erledigung derjenigen zu Meiner Entscheidung gelangenden Regierungsgeschäfte, welche Ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit zuweisen werde, und sind die dazu erforderlichen Unterschriften in Meiner Vertretung von Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit zu vollziehen, ohne daß es für die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besonderen Ordre zur Ermächtigung bedarf.

Charlottenburg, 21. März 1888.

Friedrich.

v. Bismarck.

An des Kronprinzen Kaiserl. und Königl. Hoheit. In welchem Umfang der Kronprinz sich betheiligen wird, ist unerheblich im Vergleich zu der Thatsache, daß er sich überhaupt unter der Regierung seines Vaters den Staatsgeschäften widmet. Er steht dadurch bei seinen ersten Regierungshandlungen auf dem Boden des Erlasses Kaisers Friedrich an den Reichskanzler, wird also frühzeitig gewöhnt, im Geiste seines Vaters zu regieren, in diesem Geiste, der von allen Denkenden des In- und Auslandes bewundert und verehrt wird. Diesen Entschluß mögen dem Kaiser Friedrich nunmehr persönliche oder staatsmännische Erwägungen eingegeben haben, er zeugt jedenfalls von hoher Weisheit und wahrer, aufrichtiger Friedensliebe.

Daß Kaiser Friedrich das Gesetz betr. die Verlängerung der Reichstagslegislaturperioden unterschrieben hat, kann nicht als Beweis dienen, daß sich dasselbe mit seiner Ansicht deckt. Er handelt nur verfassungsmäßig richtig, wenn er das unterzeichnet, was die Mehrheit des vom Volke gewählten Reichstages beschlossen und der Bundesrath gutgeheißen hat. Das deutsche Volk hat es ja das nächste Mal in der Hand, die Gegenprobe zu machen; es wähle eine Mehrheit, die das Gesetz wieder abschafft und beweise den verbündeten Regierungen damit, daß die Unzufriedenheit der Nation das Opfer dieses Gesetzes verlangt. Dann werden wir ja sehen, ob der Bundesrath das Gesetz zu halten suchen wird, und wenn nicht, ob der Kaiser nicht ebenso seine Unterschrift zur Aufhebung giebt. Jetzt hat niemand ein Recht, sich „bellagen“.

Wenn bei den nächsten Wahlen das Volk Majorität des jetzigen Reichstages stürzt, so trägt es zur Befestigung des Friedens und vor allen Dingen zum frohen Genuß des Friedens bei, an dem es Deutschland so lange gefehlt hat. So lange diejenigen Volksströmungen hingegen die Oberhand haben, welche die jetzige Mehrheit des Reichstages vertritt, ist Gefahr jederzeit vorhanden, daß Unruhmäßigkeiten f. ematisch ausgestreut und genährt werden und daß die höchste politische Weisheit in dem Wunsche gipfelt: Es muß wieder einmal ein Krieg kommen, wenn es

besser werden soll. Diese „Weisheit“ ist in großen Volkskreisen verbreitet und ist seit dem 21. Februar 1886, wie die Pilze nach dem Regentwetter, gewachsen. Alle schönen Friedensversicherungen sind so lange wirkungslos geblieben, als Reichstag und Volk und das Ausland unter dem Eindruck der Gewaltthat standen, welche das Ergebnis dieses Reichstages herbeiführte. Der Erlaß Kaisers Friedrich an den Reichskanzler hat den Deutschen die Aussicht eröffnet, daß sie des Friedens auch froh werden sollen, und an den Wählern ist es der Regierung und dem Ausland das nächste Mal zu beweisen, daß sie des Friedens froh werden wollen. Möchten wir bis dahin in keinen Krieg verwickelt werden und Kaiser Friedrich uns erhalten bleiben, damit wir ungehindert den innerpolitischen Entwicklungsgang zum wahren Frieden an uns durchmachen können! Es wäre mehr Glück, als das deutsche Volk gewohnt ist, aber längst verdient hat.

Mit dem Thronwechsel ist es doch schon anders geworden, schreibt die „D. L. R.“ Das kann man im Lande nicht so erkennen, wie im Centrum der Politik. Die konzervativen Kreise, die Junker, sind wahrhaft wüthend; leider dürfen sie ihrer Wuth nicht Ausdruck geben. Schon daß Friedberg, Maybach und Simson den Schwarzen Adlerorden erhalten haben, ist für sie tief verlegend. Denn der Schwarze Adlerorden hat in seinen Statuten nicht nur Vorschriften über Lebenswandel, Ehrenhaftigkeit und Gottesfurcht, sondern bei seinen Mitgliedern soll auch eine Art Ahnenprobe stattfinden. In Bezug auf Gottesfurcht, Ehrenhaftigkeit und Lebenswandel können die drei genannten neuen Ritter vom Schwarzen Adlerorden zwar jede Probe bestehen, und auch an Verdiensten für das öffentliche Wohl dürften sie sich mit Anderen messen können; aber in Bezug auf die Ahnenprobe hapert es ein wenig bei ihnen. Maybach ist westphälischer bürgerlicher Katholik. Simson und Friedberg können einen Stammbaum aufweisen, der weit hinausgeht über die ältesten und adeligen Geschlechter, der seine Wurzeln hat im alten Testament und zurückzuführen ist bis auf die ehrwürdigen Patriarchen. Beide sind ja seit ihrer Jugend Christen; aber Simson's Vater war ein hochgeachteter israelitischer Geschäftsmann in Königsberg i. Pr., und Friedberg's Vater war israelitischer Lehrer in dem kleinen westpreussischen Städtchen Märkisch-Friedland. Beides waren, wie gesagt, hochehrenhafte Männer und der preussische Justizminister reist alljährlich an das Grab seines Vaters, um diesen zu ehren, der sich Opfern und Demüthigungen unterworfen, um seinen Sohn im Leben die Bahn zu den Stellungen zu eringen, die seinen Geistesgaben zukam. Aber alle solche große Verdienste gelten eben bei unseren Herren Junkern nichts, und darum sind sie furchtbar empört über die Eindringlinge mit solcher Ahnenhaftigkeit in die Reihen der Ritter vom Schwarzen Adler.

Am 1. März dieses Jahres und wiederum am 20. März dieses Jahres kamen im preuss. Abgeordnetenhaus die Wahlbeeinflussungen der Schulbehörden bei der letzten Reichstagswahl zur Sprache, schreibt die „Freis. Ztg.“ Zwischen den genannten Tagen lagen politische Begebenheiten von weittragender Bedeutung. Am 1. März wußte Herr von Gopler nicht scharf genug zu betonen die Unabhängigkeit seiner Ministerstellung von der Beurtheilung durch die parlamentarischen Parteien. Am Sonnabend, nach Wiederaufnahme der Sitzungen, waren zufällig die ersten Worte des Herrn von Gopler die Befundung seiner Genugthuung darüber, daß die Absicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und der Staatsregierung sich auch in dem in Frage stehenden Falle (Volksschul-lastengesetz), vollkommen begegnen. Ein Minister auf der Grundlage des parlamentarischen Systems hätte sich nicht korrekter aussprechen können. Der Lehrer Sommer im Waldenburger Kreise, der vor den Schülern die freisinnigen Wähler als freisinnige Schufte bezeichnet hatte (worüber sich am 1. März die Herren von der Rechten, die jetzt ernsthaft und ruhig sind, fast todt lachen wollten), wurde von dem Minister charakterisirt als ein Lehrer, der in jeder Beziehung

unwürdig, jetzt auch in ein gerichtliches Strafverfahren wegen Meineides verwickelt sei. Und wegen Beleidigung dieses Lehrers hat die Staatsanwaltschaft die Klage erhoben! Weiter handelte es sich um den Kreis-schulinspektor Gregorobius in Waldenburg, der inzwischen zum Seminardirektor in Kyritz befördert sein soll. Die Aufforderung dieses Herrn an die Lehrer, ein Parteifest zu besuchen, wozu der Kreis-schulinspektor ihnen gestattete, den Nachmittagsunterricht ausfallen zu lassen, mißbilligte der Minister zwar, bezeichnete aber das Verfahren nur als unvorsichtig. Mit Recht bemerkte der Abg. Rickert, daß der Minister dieses Verfahren als gesetzwidrig und vertverflich hätte bezeichnen müssen. Wehlich lag der Fall in Bezug auf das Schreiben des Kreis-schulinspektors Schröter in Thorn. Derselbe hatte es gerügt, daß bei einer früheren Wahl eine Anzahl Lehrer sich der Abstimmung enthalten habe; indem der Kreis-schulinspektor die freisinnige Partei verdächtigte, das verfassungsmäßige Recht des Kaisers zu schmälern, erklärte er, daß es für einen Lehrer nicht zweifelhaft sein könne, für wen derselbe bei der Wahl zu stimmen habe. Diesem Kreis-schulinspektor, so berichtete Herr von Gopler, sei eine Mißbilligung ausgesprochen worden. Obwohl Herr von Gopler alle seitens der freisinnigen Partei vorgebrachten Thatsachen als richtig anerkennen mußte, und das Verhalten der betreffenden Behörden als korrekt nirgend zu bezeichnen vermochte, bleibt doch der Vorwurf auf ihm haften, daß er, wie der Abg. Rickert bemerkte, diese Inkorrektheiten gar zu sehr nur mit Glacéhandschuhen angefaßt und nicht so kräftig und entschieden verurtheilt, daß eine Wiederkehr solcher Versuche zu Wahlbeeinflussungen in Zukunft ausgeschlossen erscheint.

### Aus dem Reiche.

— Mit Vorliebe benutzte der Kaiser die Drangerie des Charlottenburger Schlosses zu Spaziergängen. Ueber eine Aufenthaltsveränderung des Kaisers sind noch immer die verschiedenartigsten Nachrichten in Umlauf. Die Einen lassen in Potsdam, die Anderen in Wiesbaden, noch Andere in Ems alle möglichen Vorbereitungen für eine angeblich bevorstehende Ueber-siedelung treffen. Vor Mitte Mai wird der Kaiser seine jetzige Residenz nicht verlassen. Die Bibliothek des Kaisers und der Kaiserin wird nach Charlottenburg übergeführt.

— Kaiser Friedrich hat am 15. März d. J. an den Feldmarschall Grafen Moltke ein Oktavblatt gesandt, welches die folgenden, eigenhändig in kräftigen Zügen mit Bleistift geschriebenen Worte enthielt: „Ich bitte Sie herzlich, Ihre morgende Theilnahme an der schmerzlichen Feier auf Ihre Anwesenheit im Dom zu beschränken. Sollte Ihnen dies nicht genügen, so befehle ich es Ihnen, was Sie einem alten treuen Freunde hoffentlich nicht übel nehmen werden. Friedrich.“

— Eine Reihe von Gnadenakten in Form von Standeserhöhungen ist nächstens zu erwarten. Man nennt bereits Persönlichkeiten, die in den Fürsten- und Grafenstand erhoben zu werden bestimmt sind.

— Eine große Anzahl von Städten haben bereits Summen bis zum Betrage von 100 000 Mk. für ein Kaiserdenkmal in ihrer Stadt bewilligt.

— Als National-Denkmal für Kaiser Wilhelm schlägt Stöcker's „Reichsbote“ einen protestantischen Dom in Berlin vor.

— In dem Schreiben des Papstes an den Kaiser Friedrich heißt es in Bezug auf den verstorbenen Kaiser: „Nicht wenige und nicht geringere Beweise seiner Uns geneigten Gesinnung haben Wir von Ihm empfangen, und nicht geringe erhofften Wir für die Zukunft.“ Ferner giebt sich der Papst in dem Schreiben dem Vertrauen hin, daß er bei Kaiser Friedrich „derselben Geneigtheit begegnen werde, deren er sich bei des unvergeßlichen entschlafenen Kaisers Majestät erfreute.“

— Die Bezeichnung Kronrath ist auf Befehl des Kaisers für „Ministerkonseil“ eingetreten.

### Ausland.

— Prinz Viktor Napoleon hat seit dem Wieder-auftauchen der Boulanger-Frage sich dreimal nach

Paris begeben, wo er geheime Zusammenkünfte mit den bonapartistischen Parteihäuptern hatte. (?) Der Prinz unterstützt kräftig die Agitation zu Gunsten Boulanger's und befehlt seinen Anhängern, bei der Wahl am Sonntag zu Marseille für Boulanger zu stimmen (?) Die Umgebung des Prinzen versichert, daß die französische Regierung den Aufenthalt des Prätendenten in Paris kannte, seine Verhaftung aber nicht vorzunehmen wagte. (?)

## Großherzogthum.

Oldenburg, 26. März.

— Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin wurden heute Morgen 8 Uhr die üblichen Salutsschüsse von der Artillerie abgegeben. Die Stadt hat geflaggt.

— Bei einem Gang durch die Ausstellung der Schülerarbeiten der Baugewerkschule (gestern in der „Union“) wurde einem so recht klar, wie nutzbringend und segensreich diese Anstalt wirkt. Man braucht kein Fachmann zu sein, um das herauszufinden, wie man andererseits das Auge desselben auch nicht nötig hat, um an den Grundrissen, Aufrissen, Fassaden und aus den Diktatbüchern die Schwierigkeiten zu erkennen, welche die Schüler in ausdauernder Gemeinschaft mit den Lehrern dieser Anstalt im Verlaufe von 2 Schuljahren überwinden. Aber die Ueberwältigung der natürlichen Schwierigkeiten, das ist gerade der Ehrenpreis, den die Baugewerkschule sich in den Augen des Besuchers ihrer Ausstellung erwirbt. Die Hand, die den Schülern in der Regel schon eine Reihe von Jahren nicht mehr zu führen gewohnt ist, und den der methodischen Denkweise des Unterrichts längst auf dem Hauptplatz erwachsenen Geist, wieder hineinzuzwingen in die Methode, in die regelrechte Übung der geistigen Fähigkeiten und dem thätigen Streben der jungen Männer nach tieferer Erfassung ihres Berufs und selbständiger Führung ihres Lebens entgegenzukommen, zu wecken und herauszubilden, was in diesen späten Schuljahren noch aus dem spröden Stoff herauszuarbeiten ist — das ist die anerkannt wertvolle Aufgabe der Baugewerkschule. Die ausgelegten Arbeiten verdienen von diesem Standpunkte aus betrachtet gewiß die Anerkennung und freudige Aufmerksamkeit aller Wohlmeinenden. Sie veranschaulichten uns den Beginn mit den einfachen Holzverbänden und das allmähliche Fortschreiten bis zu der Konstruktion ganzer Gebäude, landwirtschaftlicher, städtischer Geschäftshäuser u. s. w. Die schwierigeren Konstruktionen einer Kirchturmspitze und verschiedener Walmdächer, darunter auch des zylindrischen, waren gleichfalls vertreten. Von den Treppenkonstruktionen, Spindeltreppe, Treppe mit halber Drehung u. s. w., waren auch einige in Modellform aus Holz, sehr sauber und akkurat gearbeitet, ausgestellt; dergleichen eine große Anzahl der verschiedensten Dachkonstruktionen. Wie uns nach eingeholter Erkundigung mitgeteilt worden ist, war der Besuch der Ausstellung sehr gut. Die Herren Baurath Janßen, Oberbauinspektor Wege, Garnisonbauinspektor Werner, sowie verschiedene Architekten und Baubeamte haben ihr fachmännisches Interesse durch den Besuch bewiesen. Herr Oberbürgermeister v. Schrenck besuchte die Ausstellung gleichfalls; ebenso erschienen viele hiesige und einige Bremer Meister und zahlreiche namhafte Personen. Herr Baurath Janßen soll dem Direktor Hermes öffentlich seine Zufriedenheit mit der Lehrmethode, der Wahl der Lehrgegenstände u. s. w. ausgesprochen und den Rath ertbeilt haben, den innegehaltenen Lehrgang beizubehalten.

— In der Bodbeer-Saison ist es zeitgemäß, sich für die Fabrikation des edlen Gerstensaftes zu interessieren, und da wir auf unserer Bierreise gerade in Donnerschwee angelangt sind, so steuern wir auf das rothe Schloß des Allbeherrschers Gambirinus los, das gekauft ist: Büsing u. Klostermann's Bierbrauerei. An dem einen Ende des langgestreckten Baues steht noch das Gerüst der Maurer und kündigt uns an, daß wir vor einem jungen Unternehmen stehen, das noch im Wachsen und Ausbreiten begriffen ist. Die Umgebung ist, wie man das bei rasch aufblühenden Etablissements gewohnt ist, noch etwas Wüstenei; aber schon in diesem Frühjahr wird zwischen der Brauerei und der Donnerschweer Straße ein grüner Garten mit Ziersträuchern und Springbrunnen entstehen, der das höchst nutzbringende Fleckchen Erde auch zu einem reizenden und gefälligen machen wird. Auf dem Kontor wird uns mit lebenswürdiger Zuverlässigkeit die Erlaubnis ertbeilt, uns umzusehen, und es beginnt nun die sehr instruktive Wanderung von der Dampfmaschine ins Sudhaus, von da zur Malzquetsche und dem Hopfen, hinauf auf das Kühlschiff, hinunter zum Röhrenkühler und weiter zu den Gährbottichen mit den Eiskühlern darin. Dann geht's hinab in tiefe Nacht zu den Lagerkellern und wir wandeln durch lange Riesensässeralleen. Nirgends stößt unser Fuß an einen Widerstand, es spaziert sich auf dem sauberen Asphalt wie auf Parquetboden und die Fässer-Kolonnen liegen ausgerichtet auf den Eisenschienen wie eine Kompagniefront. Es ist das Arsenal des Gambirinus, und mit den aufgespeicherten 25 hl. Pfändern da unten wird

der Sommerfeldzug eröffnet. Das Licht erhellt die Decke, wir gewahren die mächtigen Eisenträger und den Gewölbebau und verstehen, daß wir uns unter einem stöckwerkshohen Eisberg befinden, also in einem Kellerraum mit Obereislagerung, die beste Einrichtung für eine gleichmäßig niedere Temperatur. Auf dem Hof sehen wir zu, wie Fässer entpicht und neu gepicht werden, und treten dann in ein Seitengebäude, wo die unzähligen Flaschen von Büsing u. Klostermann's Weißbier auf Regalen bereit stehen, die in diesem Sommer zur Erquickung von Männlein und Weiblein mit und ohne Himbeersaft leergetrunken werden. Was von der Würze ausgeschieden ist, das sogen. Kühlgeläger oder die Träber, davon werden einige Schritte weiter Schweine und Ochsen gemästet; an die zwanzig Ochsen stehen im lustigen Stall. Den großen Pferdestall dicht dabei finden wir fast leer; über ein Duzend Pferde sind im Geschirr. Höflich befriedigt steigen wir nun wieder davon. Der würzige Geruch des bairischen Hopfens pridelt uns noch lange angenehm in der Nase, und das nächste volle Glas wird auf das Gedeihen des edlen einheimischen Braugewerbes geleert.

— Das diesjährige Schulprogramm der Cäcilien-schule weist eine Frequenz nach von: I. Vierteljahr 367, II. 362, III. 352, IV. 351 Schülerinnen. Der Konfession nach waren 358 evangelisch, 8 katholisch und 8 mosaisch. Gestorben sind im Schuljahr 3. — Schulferien: Pfingsten 20. bis 27. Mai, Medardusmarkt 8. Juni, Sommerferien 1. bis 28. Juli, Michaelisferien 23. Sept. bis 7. Oktober, Weihnachtsferien 20. Dezbr. bis 2. Januar 1889. Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 9. April, Morgens 9 Uhr. — Die Bibliothek hat eine namhafte Zunahme erfahren durch Vermächtniß der verstorbenen Schattlvorssteherin der Frau Großherzogin Fräulein Karthaus, welche 185 Bücher gestiftet hat. An Schulgeld wurde vereinnahmt 24952 Mk., an diverses 2814 Mk. Ausgabe 40061 Mk., folglich mußte die Stadtkasse Zuschießen 12294 Mk. 70 Pfg.

— Die städtische Oberrealschule hatte am 1. Februar d. J. 297 Schüler, mit den 201 Schülern in der Vorschule 498. Mit dem Zeugniß der Reife sind 2 abgegangen. Von den Schülern der Vorschule 1. Klasse gingen 29 auf das Gymnasium, 68 auf die Oberrealschule. Dem ab Ostern pensionirten Professor Harms, der seit 1843 der Anstalt angehörte und ihr ältester Lehrer gewesen ist, werden im Programm warme Worte ehrenvollster Anerkennung gesendet. Einnahmen und Ausgaben beliefen sich 1887/88 auf 71 600,16 Mk.

— Abonnement-Konzert. Herr Paul Haase aus Rotterdam entfaltete in Arien aus „Paulus“ und „Messias“, sowie in Liedern von Schubert und Hiller eine edle Barytonstimme und einen ebenso edlen, durchaus künstlerischen Vortrag. Die Stimme leidet etwas am Tremolo, doch scheint dasselbe mehr Schwäche der Stimmbänder, als üble Gewohnheit zu sein, denn gerade in der feinsten Besetzung des Vortrags verschwindet es. Auch das Orchesterprogramm war funebre. Die Ouvertüre zu „Paulus“, Reinecke's Fuge „In memoriam“, ein Bach'sches Präludium, für die Orgel gedacht auf Blas- und Streich-Instrumente gebracht, beschatteten die Stimmung stark. Die Croica-Symphonie Beethoven's zum Schluß bildete den weisevollen erhebenden Abschluß.

— Die mit mehreren Fragezeichen des Vorbehalts gebrachte Notiz, daß ein Polizeidiener kürzlich im Dunkel überfallen und mißhandelt worden ist, wird in der „W. Z.“ bestätigt und dahin weiter ausgeführt, daß man darin den Racheakt eines aus dem Zuchthaus entlassenen früheren Hotelbesizers vermuthe, der ausgewandert ist. Dies geben wir erst recht mit Vorbehalt wieder. Wie wir hören, liegt Polizeidiener Timmen an den Folgen des brutalen Ueberfalles im Hospital darnieder. Ueberflüssiger Weise ist von „dem ganz besonderen Haß der Masse des Volkes“ diesem Beamten gegenüber in der Korrespondenz der „W. Ztg.“ die Rede. Wenn diese Thatsache auch wahr wäre, so hätte sie mit der Mißhandlung doch gewiß nichts zu thun, in der auch „die Masse des Volkes“ einen brutalen Gewaltstreich und nichts weiter erblickt.

— Einfall und Einfall vom Lande. Ein außer dem Heiligengeistthore wohnender junger Mann, seines Zeichens Schreiber und in den Wirtschaften als kleiner Wichtigkus allgemein bekannt, sah vor einiger Zeit mit noch einigen anderen jugendlichen Genossen in einer hiesigen Wirtschaft, wo zufällig auch einige Landbewohner in fröhlicher Stimmung bei einander saßen. Unser junger Federheld glaubte nun dadurch sich einen gelehrten Anstrich zu geben, daß er in Bezug auf die Unterhaltung der Landleute mit verächtlicher Miene sagte: „Ach Bauern sind Bauern und sprechen so wie sie es verstehen; aber das ist ja die „Einfall vom Lande.“ Mit diesen Worten lehnt er sich selbstbewußt, den Rauch seiner Zigarre gravitatisch von sich blasend, in seinen Sessel zurück, fest überzeugt, mit seinem geistreichen Ausspruch die Bewunderung aller Anwesenden für sich gewonnen zu haben. Der Erfolg war denn auch ein überraschender; denn kaum hatte er den Satz vollendet, so stand auch schon einer

der Landleute ganz gelassen auf, um ihm sein Kompliment zu machen und zwar in der Weise, daß er mit seiner rechten Hand weit ausholte und dem jungen Wichtigthuer eine laut schallende Maulschelle verabreichte. Auf die entrüstete Frage des jungen Schreibers, was dies bedeuten solle, antwortete unser Landmann ganz freundlich: „Och mien Junge, nicks for ungod, dat wer man so'n „Infall van'n Lande“, wi sprekt mit so dumme Jungens, wie mit verstoht!“

— Strafkammerverhandlung. Die Konditorei-besitzerinnen Emma Hambroek, Lily Werner und die Wittve des Kellers Jahn, sämmtlich in Belfort, welche angeklagt waren, in den letzten Jahren in Belfort gewohnheitsmäßig und aus Eigennutz durch Gewährung und Verschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub geleistet und ohne Erlaubnis Schenkwirtschaft getrieben zu haben, indem sie in ihrer Vordellwirthschaft Mädchen, welche sich gewerbmäßig der Unzucht hingaben und deshalb der polizeilichen Kontrolle unterstellt waren, hielten, welche aus Kost und Wohnung von den verkauften Getränken Prozente erhielten, wurden in 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft 1 Jahr Gefängniß beantragt hatte.

— Ein Gewitter mit Blitz und starken Donnerschlägen entlud sich gestern Nachmittag 1/2 5 Uhr, bei südwestlicher Windrichtung, über der Stadt.

— Neben der neuerdings stattgefundenen schönen Ausstattung des Saales läßt nunmehr Herr Doodt auch noch die Fassade seines Vorderhauses renoviren. Die Vorderfront wird dadurch ein gefälligeres und schöneres Aussehen bekommen.

— Ungarische Nationalmusik von einer ungarischen Nationalkapelle — das hat man wahrlich nicht alle Tage. Wer hätte nicht schon einmal das Zucken in den Füßen gespürt, wenn der „Czardas“ gespielt wird, oder wessen Herz ist ungerührt geblieben, wenn die wehmüthig-feurigen Zigeunerweisen der Ungarn, dieser geborenen Musikanten, erklingen? Heute, morgen und übermorgen ist in Habel's Hotel für ein Billiges Gelegenheit, ungarische Musik an der Quelle zu hören. Herr Balogh Fränzi aus Budapest, der mit seiner Kapelle in großen Städten, zuletzt in Bremen, mit Erfolg aufgetreten ist, ist auf der Kunstreise nun auch nach Oldenburg gekommen. Die ganze Kapelle trägt das malerische National-Kostüm.

— Starke Blutspuren waren am letzten Sonnabend Morgen auf der Elisabethstraße, sowie am Ufer und auf dem Eise der Hunte wahrzunehmen, ohne daß man jedoch erfahren konnte, woher dieselben rührten. Nachträglich hört man, daß in der vorhergehenden Nacht zwischen einer Anzahl spät heimkehrender Männer daselbst eine recht blutige Schlägerei stattgefunden, welche erst durch die Intervention mehrerer Wächter beendet wurde. Eine Verhaftung suchten die nächtlichen Streiter durch die Flucht zu vereiteln, wobei einer derselben seinen Weg quer über die Hunte zu nehmen suchte, um sich im Schloßgarten in Sicherheit zu bringen, indeß schon nach den ersten Sprüngen durch die morische Eisdecke einbrach und hier unzweifelhaft ertrunken sein würde, wenn ihn nicht seine Verfolger mit äußerster Anstrengung vom Tode gerettet hätten.

— p Geschäftliche Differenzen wurden am Sonnabend Abend in einer Wirtschaft zwischen einem Komptoristen und einem früheren Kassenvorstand faustkräftig zum Austrag gebracht. Der Komptorist soll überfallen und so mißhandelt worden sein, daß er Anzeige gemacht hat.

— Als Kuriosum wurde gestern mitgeteilt, daß die Bauhütte beabsichtige, dem Direktor der Baugewerkschule, Herrn Hermes, das Anfertigen von Bauzeichnungen, Kostenanschlägen u. z. zu verbieten, widrigenfalls die Meister der Bauhütte ihren Gesellen den Besuch der Anstalt verbieten würden. Ein anwesendes Mitglied bestätigte dies. Es ist das wohl nur ein Kunst-Scherz.

— Die Herren Battermann zu Oberreege bei Elsfleth und Gräper zu Hammelwardermoor haben in der Gegend von Nastebe eine Fläche Moor von 50 Juck angekauft, die mittelst Eisenbahnwagen mit einer Schicht Klei von ca. 1/2 Fuß überfahren werden soll. Die Unternehmer sollen beabsichtigen, noch größere Flächen anzukaufen.

— In der Magistrat- und Stadtrath-Sitzung am Freitag wurde dem Vorschlag des Schulvorstandes gemäß beschlossen, die Lehrer v. Busch, Meinen, Willms und Weidemann der Stadtmädchenschule zu überweisen und drei Lehrerinnen für die an der Stadtmädchenschule und der Volksschule entstehenden Vakanten provisorisch auf ein Jahr mit 1000 Mk. anzustellen. In die Kommission, welche die nötig gewordene Regelung der Gehaltsverhältnisse der städtischen Lehrer, in Bezug auf einige Gehaltsätze, vorbereiten soll, wurden die Herren Thorade, Lüken und tom Dieck gewählt. — Der rückfällige Trunkenbold Hemme wurde der Bedtaer Zwangsarbeitsanstalt auf 3 Jahre wieder überwiesen. — Für das Wegschaffen des Schnees aus den Straßen wird der Stadtrath nächstens eine Summe nachbewilligen müssen. — Der Antrag

des St.-M. Thorade, die Polizeidiener zu beauftragen, daß, sofern wegen mangelnder Reinigung oder Bestreuung von Trottoir und Straßen Brüche zu notiren sind, gleichzeitig der Pflichtige bezw. Bruchfällige von solcher Vormerkung zur Brüche in Kenntniß gesetzt werden muß, rief eine lange Debatte hervor, aus der hervorging, daß der Stadtrath in seiner Mehrzahl in dem jetzigen Verfahren einen Mißstand erblickt. Professor Gramberg erklärte, daß die Polizeidiener vor schriftsmäßig verpflichtet sind, den Säumigen bezw. Bruchfälligen sofortige Anzeige der Nachlässigkeit zu machen, daß aber aus Zeitersparniß und sonstigen Gründen Hineinrufen in das Küchenfenster z. B. oder in das Haus u. s. w. genügen müsse. Es sollen mitunter 60 solche Brüche an einem Tag vorkommen, worin das St.-M. Voss den Beweis erblickte, daß es sich bei Vielen nicht um eine Nachlässigkeit, sondern um eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Hausbesitzer und dem Polizeidiener darüber handle, ob Glätte vorhanden bezw. Streuen geboten ist. Die vorherige Anzeige durch die Kottmeister würde diese Meinungsverschiedenheit beseitigen; jetzt würden auch die Reviere sehr ungleichmäßig behandelt. St.-M. Bargmann hielt auch die Anzeige durch die Kottmeister für angebracht. Die Polizeiordnung von 1812, welche dies bestimmte, wurde allerdings durch die spätere Straßenordnung für aufgehoben erklärt. Von Seiten der St.-M. Weber und Schulze wurde die Unsauberkeit der den Annehmern der städtischen Pfänder obliegenden Strecken, namentlich außer dem Haarenthore, gerügt. St.-M. Bruns brachte die durch keine Straßenabiegung motivirte Unebenheit des Trottoirs vor dem Pius-Hospital zur Sprache. Stadtsyndikus Bessler stellte die Aenderung in Aussicht. St.-M. Willers machte auf die geringe Sorgfalt, die einigen Straßenecken bei Glätte gewidmet wird, aufmerksam. Der Antrag Thorade wurde in dem Sinne angenommen, daß um dem Bruchfälligen rechtzeitig Gelegenheit zu geben, für Zeugen sorgen zu können, der Polizeidiener verpflichtet ist, eine zur Haushaltung des Betr. gehörige Person von dem polizeilichen Vermerk in Kenntniß zu setzen. Oberbürgermeister v. Schrenck erklärte noch, daß früher die Sache einfacher war: er schrieb auf den Bruchzettel 12 Grote und der Zettel ging sofort dem Bruchfälligen zu; durch das jetzige weitläufigere Verfahren in den Kanzleien verzögert sich die Zustellung. — Der bekannte Antrag, 23 000 bezw. 19 000 Mk. für Ankauf des Bauplatzes für eine neue Stadtmädchenschule aufzuwenden, fiel; die Mehrheit fand die Summe zu hoch. Ein Antrag des St.-M. tom Dieck wurde angenommen, wonach die Anmietung geeigneter Plätze durch öffentliche Ausschreibung versucht werden soll. St.-M. Lüken war aus pädagogischen Gründen gegen die 16klassige Doppelschule unter einem Rektor, während St.-M. Thorade mit dem Hinweis auf Wiesbaden und Bremen die Thunlichkeit befürwortete. — Freitag: Wasserleitungsvorlage.

**S. Holle.** So weit wie das Auge reicht, steht das Wasser in der Umgegend von Wüsting, Oberhausen und Holle über Dämmen und Wegen und erschwert den Bewohnern den Verkehr. Das Wasser ist in Folge der furchtbaren Schneemasse noch fortwährend im Steigen begriffen. — Gestern bemerkte man 24 wilde Schwäne, einer wurde davon erlegt. Die Entenjagd ist augenblicklich sehr ergiebig.

**Delmenhorst, 24. März.** Gestern wurde ein Mann hier gefänglich eingebracht, in dem man einen der Einbrecher in die hiesige Hausseatische Jute-Spinnerei ergriffen zu haben glaubt, und zwar den, der den Wächter gefnebelt hat.

**m Brake, 25. März.** Die gestrige General-Versammlung der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Arbederei beschloß über die Verwendung des Ueberschusses aus dem 5. Geschäftsjahr 1887 dem Vorschlage des Vorstandes gemäß, so daß eine Dividende von 6 pCt. zur Vertheilung gelangt. Das Geschäftsjahr war im Ganzen wieder ein befriedigendes, doch konnten die Dampferräume aus Mangel an Frachten nicht immer vollständig ausgenutzt werden, auch beeinflussten mehrere kleine Havarien das Resultat des vorigen Jahres ungünstig. Für Reparaturen und Instandhaltung der 4 Dampfer wurden 38 698,47 Mk. verausgabt; damit sind Schiffe und Maschinen gut erhalten, trotzdem findet eine Abschreibung von 60 387,08 Mk. statt, dem Reservefonds werden 6000 Mk., dem Erneuerungsfonds 16 000 Mk. überwiesen. In den Aufsichtsrath wurde das ausscheidende Mitglied Herr R. Williams-Brake einstimmig wieder gewählt.

**X Nordenham, 24. März.** Endlich sind die Gefahren für die Dampferverbindung mit Geestemünde beseitigt. Die Abfahrten der Uniondampfer, welche während des heftigen letzten Eisgangs vom Flagbalgerstel aus erfolgen mußten, finden seit einigen Tagen wieder vom hies. Pier aus statt. Auch werden demnächst die Passagierfahrten auf der Unterweser durch die Dampfer des Nordd. Lloyd wieder aufgenommen werden. — Der Wasserstand in der Weser war heute, sowie auch während der letzten Tage fast unter normal, und sind daher vorläufig die Befürchtungen von Ueberfluthungen noch ganz ausgeschossen. — Der Schnee

ist endlich allenthalben, mit Ausnahme der Stellen, wo sich große verkehrshinderende Dünen befanden, aufgethaut. Der Postverkehr mit Nordbutjadingen ist wieder überall hergestellt.

**(M. Oldenb. Postb.)** Die vom Kampfgenosse- und Kriegerverein in Barel dem Kaiser gewidmete und nach Berlin gesandte Lorbeerkrone ist an der Ruhstätte in Charlottenburg niedergelegt worden. — Ein bei Wehtha festgenommener Stromer, der ein falsches Zweimarkstück verausgabte und einen Beutel mit 21 falschen Zweimarkstücken versteckte, sagte aus, daß er die Falzmünzerei in einem westfälischen Gefängnisse betrieben habe. — Die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins für Friesoythe und Umgegend ist perfekt geworden. (V. 3.)

### Allerlei.

**Halle a. d. S., 24. März.** Der hier in Haft befindliche Bergarbeiter Steinig oder Steined aus Hettstedt hat den an dem Klempnermeister Werneck in Siebichenstein verübten Mord eingestanden.

**Dortmund, 24. März.** Der Cypreßzug Elberfeld-Münster stieß am Hammer Bahnhof auf einen Viehzug; viele Thiere sind dabei umgekommen; Menschen wurden nicht verletzt.

**— Kosten der Schneefuhr in Berlin.** In der Freitag-Sitzung des Magistrats theilte der Kammerer mit, daß für die Schneefuhr bis zum 28. Febr. d. J. bereits 230 000 Mk. ausgegeben sind und bis zum 31. März noch gebraucht werden 270 000 Mark, zusammen also 500 000 Mk. Die Menge des auf den Straßen liegenden Schnees betrug 875 000 Fuhren = 1 750 000 Kubikmeter. Bei der bisher größten Tagesabfuhr von etwa 6000 Fuhren würde, vorausgesetzt daß kein Thauwetter einträte, die Abfuhr 146 Tage dauern.

**Marktvelde bei Goor (Holland), 23. März.** Zwei junge Leute von hier unternahmen trotz des Schneegestöbers am vorigen Sonnabend einen Ausflug in die Nachbarschaft. Da sie den letzten Zug veräumt hatten, traten sie den zwei Stunden betragenden Rückweg zu Fuß an. Heute Mittag wurden die im Schnee liegenden Leichen der beiden 10 Minuten von ihrer Wohnung im Felde gefunden.

**— Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich am 15. d. M. an Bord des Dampfers „Lahn“ bald nach Abgang desselben von Newyork. In Folge des Platzens eines Dampfrohres erlitten zwei Mann vom Heizpersonal durch den ausströmenden Dampf schwere Verletzungen durch Verbrühen, so daß der eine Mann sofort starb, der zweite am folgenden Tage von seinen Qualen durch den Tod erlöst wurde. Außerdem wurden weitere vier Leute vom Heizpersonal schwer verbrüht; diese sind aber dem Leben erhalten geblieben und wurden sofort auf dem Schiffe in ärztliche Behandlung genommen. Nach Ankunft des Schiffes in Bremerhaven haben die Unglücklichen im Hospital Aufnahme gefunden. Die Verstorbenen sind leider Familienväter gewesen und hinterlassen ihre bellagenswerthen Frauen, sowie 4 resp. 8 Kinder.

**— Die Stadt Dömitz in Meklenburg-Schwerin** und deren Umgegend im weiten Kreise ist durch Ueberschwemmung in Folge Austritts der Elbe und Elde in äußerster Nothlage. Die ganze Gegend gleicht einem großen See. Pioniere von Magdeburg haben auf Pontons die bisher vom Verkehr abgeschlossene Stadt erreicht und die Verproviantirung wieder hergestellt. Der Meklenburgischen Zeitung zufolge sind bei Lenzen 15 Pioniere beim Eisprengen verunglückt. Auch von Minden waren Pioniere abgegangen.

**— In Spandau** passirte bei der Konfirmation folgender Vorfall. Ein Mädchen, das zwar das gesetzliche Alter erreicht, aber vorher den Konfirmanden-Unterricht nicht besucht hatte, setzte sich unangemeldet zu den Konfirmanden und ist mit eingeseget worden. Da eine Konfirmandin erkrankt und nicht erschienen war, so war die Zahl richtig, und die Ungehörigkeit konnte nicht rechtzeitig entdeckt werden.

**Peß, 24. März.** Großes Aufsehen in parlamentarischen und gesellschaftlichen Kreisen erregt ein Duell, das zwischen zwei Abgeordneten stattgefunden und in Folge dessen der Abgeordnete Pulsky schwer verwundet ist. Im Zusammenhang mit dieser Affaire steht die Thatfache, daß die tragische Liebhaberin des „Nationaltheaters“, die ausgezeichnete Schauspielerin, Emilie Markus Pulsky, einen Vergiftungsversuch gemacht hat und nunmehr zwischen Leben und Tod schwebt.

**— Bestrafte Schmeichelei.** Hausherr (zum neuen Zimmerherrn): „Wie gefällt Ihnen meine junge Frau?“ — Miether: „Ganz ausgezeichnet, vorzüglich, wirklich eine hübschöne Frau — so ganz nach meinem Geschmack!“ — Hausherr: „Freut mich zwar, aber dann will ich Ihnen doch lieber gleich wieder kündigen.“

**— Weibliche Buchführung.** Mann: Aber, liebe Frau, weshalb schreibst Du in Deinem Wirtschaftsbuch die Ausgaben für den Apotheker unter „Einnahme“? — Frau: Nun, weil wir doch die Medizin eingenommen haben.

### Anzeigen.

Der Magistrat sucht zur Erbauung eines Schulhauses einen etwa 2200 qm großen Bauplatz.

Offerten mit Preisangabe wolle man bis zum 31. d. Mts. in der Registratur des Magistrats einreichen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrat, den 24. März 1888. Bessler.

**Zu verkaufen mehrere in hiesiger Stadt belegene Privat- und Geschäftshäuser.**

**G. Memmen, Rthlr., Bergstraße 2.**

**Zu belegen auf sofort und später Fonds- und Privatgelder** in beliebigen Capitalien, gegen billige Zinsen. Die Fondsgelder werden bei prompter Zinszahlung nicht wieder gekündigt.

**G. Memmen, Rthlr., Bergstraße 2.**

Oldenburg. Zu vermieten. Die freundliche und hübsch eingerichtete Unterwohnung im Hause Haareneßstraße 15, nebst Garten pp. ist Umstandhalber auf 1. Mai d. J. noch zu vermieten. Näheres Haareneßstraße 15 oben oder bei **J. A. Calberla, Ritterstraße 5.**

**Confirmandenanzüge** in großer Auswahl, äußerst billig. **B. Brundiers, Schneidernstr., Kurwickstr. 5.**

Das **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager**

von **J. D. Freese, Tischlernstr., Mühlenstr. 4, Oldenburg i. Gr.**

bietet große Auswahl in kompl. Zimmereinrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie im Einzelkauf alle polirte und lackirte Möbeln, Polsterwaaren, Spiegel, Stühle u. s. w.; weitgehendste Garantie für Haltbarkeit und fehlerfreien Transport nach Auswärts.

### Neue Kartoffeln

trafen ein. **F. Bernus.**

**Bloherfelde.** Zu vermieten auf Mai eine Wohnung. **Claussen, Maurer.**

**Junges fettes Rospfleisch** empfiehlt **J. Spiekermann, Kurwickstr. 26.**

### Lungenschwindsucht,

**Asthma,** sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen, Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.**

**Gebrauchte** Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis, **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

**Knochenmehl, Superphosphat, Chili-Salpeter, Thomas-Phosphatmehl,** sehr hochprocentig und fein gemahlen, **Special-Wiesen-Dünger,** bester Dünger für Grünland, **Düngegyps, Kainit,**

empfehlen bei Waggonladungen und Kleinigkeiten zu billigsten Preisen.

**M. L. Reyersbach.**

### Deutsch-Freisinniger Wahlverein.

Mittwoch, den 28. März 1888, Abends 8 Uhr:

**Gesell. Zusammenkunft** in **Vape's Restauration zu Oldenburg.** Parteifreunde sind willkommen. Vortrag des Herrn Bankdirektor Propping.

**Der Vorstand.**

### Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 27. März. **87. Abonn.-Vorstellung.** Anfang 6 Uhr.

**Goethe's Faust.**

Als Mysterium in 2 Tagewerken eingerichtet von Dr. Devrient. Musik von Lassen.

Heut 2. Tagewerk. Kassenöffnung 5 $\frac{1}{2}$ , Anfang 6, Ende 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

# Die bedeutende Vergrößerung unserer Bierbrauerei

gestattet uns jetzt allen Anforderungen zu genügen, und jedes beliebige Quantum Bier in feinsten Qualität zu liefern.

Der Ausstoß unserer aus feinsten Hopfen und Malz gebrauten Biere, als:

## Helles Lagerbier

**Augustiner Klosterbräu** (nach Münchener Art)

beginnt am 1. April d. J. — Indem wir obige nebst unsere bisher geführten Biere angelegentlichst empfohlen halten, bitten wir unser Unternehmen bei prompter und coulanter Bedienung gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

## Büsing & Klostermann.

Donnerschwee, den 23. März 1888.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die unter der erloschenen Firma A. Beck & Co., Oldenburg, Wallstraße 2, bestandene

## Maschinen- u. Wagenfabrik nebst Metallgießerei

für alleinige Rechnung in der seitherigen Weise unter der Firma

## A. Beck

fortsetze und bitte, das der früheren Firma zu Theil gewordene Vertrauen auch mir erhalten zu wollen.

Oldenburg, Wallstraße 2.

A. Beck.

## F. Ohmstede, Achternstraße 32,

empfiehlt

## Neuheiten

in Promenaden- und Regenmänteln, Dolmanns, Mantelets, Visiten, Jaquetts, Kleiderstoffen, Besägen, Cattunen, Gardinen, Röcken, Schürzen, Regen- und Sonnenschirmen.

Alein großes Lager der neuesten

## Buckskin's, Paletot und Anzugstoffe

halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Achternstraße 32.

F. Ohmstede.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Zur Aussteuer empfehle sämtliche

## Baumwoll- und Leinenwaaren

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Bettfedern und Daunen doppelt gereinigt und geruchsfrei.

Achternstr. 32.

F. Ohmstede.

## Sämmtliche Neuheiten

in Frühjahrs- u. Regenmänteln, Jaquetts und Umhängen, Tricottailen und Kinder-Mänteln

trafen in großer Auswahl ein und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

H. Schröder, Gaststraße 11.

Zwischenahn.

Feinstes Weizenmehl, beste neue Rosinen u. Corinthen, sowie täglich frischen Gest

empfiehlt

G. Hohorst.

## Ammerländischen Speck

empfiehlt

Heinr. Weser, Rosenstr.

Feld-, Garten- und Blumensamen bester Qualität, empfiehlt

J. Schwarting, Milch Keller, Haarenstr. 49.

## Consumverein.

Täglich frischer Brauntweingest.

## Consumverein.

Beste Clemé-Rosinen, Pfund 32 Pf.

Beste Sultania-Rosinen, Pfund 38 Pf.

Beste Corinthen, Pfund 32 Pf.

Bestes Weizenmehl 000, 22 Pfd. 3 Mk.

Succade, Mandeln, Citronen, Citronen-

öl und sämmtl. Gewürze in bester Waare.

## Nagelholz

in großen schönen Stücken sowie im Anschnitt.

F. Bernus.

Getrocknete Birnen, Brünellen, Pflaumen, Aepfel und Maronen

empfiehlt

F. Bernus.

## Zum Backen

empfiehlt alle dazu erforderlichen Artikel, in nur feinsten Waare und zu billigsten Preisen.

F. Böckmann, Haarenstr. 10.

## Habel's Hôtel.

Montag, den 26., Dienstag, den 27.

und Mittwoch, den 28. März, 8 Uhr

Abends:

## Grosses Concert

der berühmten ungarischen

**National-Capelle**

des Herrn Balogh Franzi im

National-Costüm aus Budapest.

Entree 50 Pfennig.

## Weizenmehl,

extrafein, à Pfund 15 S., empfiehlt

F. Böckmann, Haarenstr. 10.

Hiesigen Sauerkohl, à Pfund 8 S.

Schnittbohnen, à Pfd. 15 S.

F. Böckmann, Haarenstr. 10.

Schnittbohnen, Gurken, Sauerkohl,

Kronsbeeren, Pflaumenmus.

W. Stolle.

Meerrettig, Zwiebeln und Schalotten,

getr. Champignons

empfiehlt

W. Stolle.

Mal in Gelee, per Dose 4 Mk., Del-

sardinen, Appetit-Sild u. dgl.

W. Stolle.

Russische Chalotten und hiesige

Zwiebeln

empfiehlt billigt

S. G. Eiben.

Örtalg, Margarin- und Mischbutter

in bester Qualität bei

S. G. Eiben.

Rosinen in drei verschiedenen Sorten.

Corinthen, Cardemum, Succade und

andere Gewürze zum Backen

billigt bei

S. G. Eiben.

Oberländisches Dampfmehl,

Sack- und Thalerweise billigt unter Garantie einer

besonders guten Backart.

S. G. Eiben.

Kinder- und Burschen-Anzüge

empfiehlt in großer Auswahl billigt.

L. Bley, Schneidermeister,

Osternburg, Langenweg 18.

## H. Hibbeler, Schuhmacher,

Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Anfertigung nach Maass in jedem gewünschten Muster. Reparaturen werden sauber und prompt ausgeführt.

## Deffentl. Tischlerversammlung

am Mittwoch, den 28. d. Mts., Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr,

im Lokal bei Lendermann, Kurwickstraße.

Zweck: Vortrag über Zweck und Ziele des Ver-

bandes deutscher Tischler, Diskussion und

Besprechung einiger örtlicher Angelegenheiten.

Zu verkaufen: Ein Kinderwagen mit ab-

nehmbarem Verdeck und noch gut erhalten.

Bürgereschstr. 102.

Methodistenkirche.

Charfreitag: Vorm. 10 Uhr, Abends 7 Uhr.

C. Donges, Prediger.

Ostersonntag: Vorm. 10 Uhr, Abends 7 Uhr.

Ostermontag: Vorm. 10 Uhr.

Fr. Klüsner, Prediger.

Familiennachrichten.

Geboren: Lehrer Lankenau, Wunderloh, e. T.

— W. Kloppenburg, Klippfanne, e. T. — Joh. Fre-

rechts, Guntlosen, e. S.

Gestorben: Renke Schnieder geb. Tetten, Driefel.

— Caroline Nassau geb. Rogge, Aurich, 44 J. alt.

— Georg Körber, Genshamm, 66 J. alt. — Mau-

Duvenhorst geb. Lienemann, Denerfelde.

# Beilage

zu No 152 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 27. März 1888.

Oldenburg, 26. März.

Die Landbriefträger, schreibt man uns vom Lande, haben auch in den letzten bösen Tagen ihres schweren Amtes walten müssen, und sie thaten dies wie immer mit einer bewunderungswürdigen Ausdauer und Promptheit. Obgleich die Wege ganz verschneit und stellenweise durch meterhohe Schneedünen versperrt sind, kommen doch Tag für Tag auch die in der entferntesten Ecke der Bestellbezirke Wohnenden zu ihrem Rechte. Sollte man es nun für möglich halten, daß es Leute giebt, die der Ansicht sind, den Landbriefträgern thue noch etwas mehr Uebung im Laufen noth? Wohnt da an dem entlegensten Ende der Gemeinde W. ein Männlein, dem es ein Bedürfnis zu sein scheint, von Zeit zu Zeit mal einen Brief zu erhalten. Da die Zahl seiner Korrespondenten nur eine sehr beschränkte ist, so weiß er sich trotzdem zu helfen. Auf seinen „Geschäftsreisen“ in der hiesigen Gemeinde, von denen er übrigens jeden Abend nach Hause zurückkehrt, schreibt er in den Wirthshäusern, die er mit seinem Besuche beehrt, Briefe an sich selbst, oder schreibt sie auch nicht, sondern adressirt sie einfach an sich selbst, damit doch ab und zu der Postbote das zweifelhafte Vergnügen habe, bloß des einen wichtigen Briefes wegen einen Weg von mehreren Kilometern durch die ödste Gegend der Welt zu machen. Dabei soll vor einiger Zeit der lustige Fall vorgekommen sein, daß gerade in dem Augenblick, als unser Schriftsteller wieder einmal in einer hies. Wirthschaft einen Brief an sich selbst adressirt hatte, und ihn dem Wirth übergeben wollte, der betreffende Landbriefträger eintrat. Der Wirth meinte, nun könne ja der Schreiber selbst gleich den Brief an den Postboten abgeben. Aber nein! da wäre ja der Zweck verfehlt gewesen. Was thut nun unser Briefschreiber? Er trägt selbst den Brief zur nächsten, etwa eine halbe Stunde zurückliegenden Poststation und läßt ihn sich des andern Tages vom Postboten ins Haus bringen.

§ **Wardenburg**, 19. März. Um über die einleitenden Schritte zur Bewässerung der Ländereien an der unteren Letze zu verhandeln, hatte das Amt Oldenburg die betr. Eigentümer auf Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachm. 4 Uhr nach Sparenberg's Gasthause hies. geladen, und hatten der Ladung fast sämtliche Interessenten Folge geleistet. Den Erschienenen wurde vom Herrn Amtsassessor Divielius zunächst mitgetheilt, daß zwar noch aus früherer Zeit (vom Jahre 1857) ein Bewässerungsplan vorliege, dieser aber wohl nicht mehr zu Grunde gelegt werden könne, einmal, weil nach demselben den Lethewiesen ein Theil des erforderlichen Wassers durch einen Kanal aus der Hunte zugeführt werden sollte, was jetzt, nach der Regulirung der Hunte und der in Aussicht genommenen Bewässerung der Hunte ländereien wohl nicht mehr möglich sei; zum andern, weil bei der Aufstellung jenes Planes besondere Rücksicht hätte genommen werden müssen auf die damalige Behnanstalt zu Hundsmühlen, diese aber inzwischen eingegangen sei. Es müsse demnach ein neuer Veriefelungsplan aufgestellt werden. Die Kosten desselben möchten etwa 150 Mk. betragen, und zwar würden dieselben, wie das auch bei anderen dertartigen Unternehmungen Regel sei, aus dem Landes-Kultur-Fonds gedeckt, jedoch nur für den Fall, daß das Bewässerungsprojekt auch wirklich zur Ausführung gelange, wo nicht, da seien von den Beteiligten die aufgewendeten Kosten dem Landes-Kultur-Fonds zurückzuerstatten. Fast sämtliche Interessenten erklärten sich durch Namensunterschrift bereit, die Kosten der Planaufstellung zu sichern. Damit ist vorläufig die Planaufstellung beschlossen. Allgemein gewünscht wird, daß dieselbe noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen möge.

○ **Wilbeshausen**. Mit dem Bau des evangelischen Krankenhauses „Alexanderstift“ hieselbst wird, sobald die Witterung es erlaubt, begonnen werden. Die Ausführung des Baues ist dem Bauunternehmer Twisterling in Delmenhorst für 10 300 Mk. übertragen. Die Backsteine (150 000 Stück) sind schon vor einiger Zeit vom Vorstand angekauft. Der Plan ist von Herrn Oberbauinspektor Wege in Oldenburg angefertigt und wird die Einrichtung des Hauses eine in jeder Weise mustergültige werden. — Wie wir schon früher berichteten, wird jetzt wirklich zum Bau einer zweiten Molkerei hier geschritten werden, da bis jetzt schon ca. 80 Genossen dazu sich zusammengesunden. Die Molkerei soll nicht wie die vorhandene mit Turbine, sondern mit Dampftrieb eingerichtet werden, auch soll damit eine Kornmühle angelegt werden. Wir halten es für bedauerlich, daß nicht zwischen den Besitzern der vorhandenen Molkerei und den Gründern der zweiten eine Verständigung zu Stande gekommen ist, denn für zwei Molkereien ist in hiesiger Gegend

nicht genügend Milch vorhanden, überhaupt halten wir es zweifelhaft, ob der Betrieb einer Molkerei bei den gedrückten Butterpreisen lukrativ ist. Für eine Kornmühle ist außerdem gar kein Bedürfnis hier vorhanden, denn die hiesige Wassermühle, die bedeutendste Nordwestdeutschlands gebietet auch in trockenen Sommern über genügende Wasserkraft und außerdem ist die hiesige Windmühle vorzüglich nach neuestem System erbaut. Dem Vernehmen nach soll jetzt noch eine Verständigung mit den Besitzern der bestehenden Molkerei versucht werden! — In der gemeinschaftlichen Versammlung des Stadtmagistrats und Stadtraths am 21. März wurde mit 9 von 11 Stimmen der Kaufmann Wilh. Nolte zum Rathsherrn an Stelle des verstorbenen Rathsherrn Meyer gewählt. — Kürzlich wurde von den städtischen Behörden beschlossen, um die Anpflanzungen zc. in den städtischen Forsten sachgemäßer zu gestalten, einen Vorarbeiter in den staatlichen Forsten ausbilden zu lassen. — Wilbeshausen hatte bislang nur zwei Thore und zwei Auswege nach dem städtischen Ackerfelde, namentlich in der Ernte- und Saatzeit wurde bei dem starken Wagenverkehr die Passage in den Thoren sehr beengt. Jetzt wird unter Zuzuhilfenahme der Stadt- und Amtskasse von Interessenten in Verlängerung der kleinen Straße ein Ausweg über den kleinen Wall zum Peitruper Wege geschaffen. — Trotz des hohen Schneefalles sind unsere Posten aus Ahlhorn und Delmenhorst, wenn auch mit kleinen Verspätungen, regelmäßig hier eingetroffen. — Vom 1. Juni ab wird der Omnibus Morgens 6 Uhr 40 Min. statt jetzt 4 Uhr 40 Min. nach Ahlhorn fahren. Abends wird derselbe im Anschluß an den gegen 7 Uhr aus Oldenburg fahrenden Zug um 10 Uhr hier eintreffen, jetzt trifft derselbe erst gegen Mitternacht ein. Ueber diese Aenderung ist man hier allgemein erfreut.

## Ada Ashton.

Original-Roman von Harriet Keuper.

(Fortsetzung.)

„In der Anstalt des Doktor Heimburg?“ Mr. Cobbs' Groll und Abscheu gegen Armandale wurden plötzlich so stark, daß er aus seiner künstlich aufrecht erhaltenen Ruhe aufschreckte. Mit zitternder Stimme fuhr er fort:

„Gut denn, Ihre Frau Gemahlin zeigt also wirklich Spuren von zerrüttetem Geisteszustand. Ich will daran nicht zweifeln, obgleich es mir ins Herz schneidet.“ Mr. Cobbs erhob sich, während Armandale im Sessel sitzen blieb, aber schen hinweg sah.

„Mr. Armandale,“ hob Cobbs von Neuem an. „Ich bin hierher gekommen, um mich mit Ihnen gütlich auseinander zu setzen. Das Resultat unserer Unterredung ist, wie sie sehen, kein erfreuliches. Nach wie vor stehen wir uns als Gegner und Feinde gegenüber. Ich sage offen heraus, was ich zu thun beabsichtige. Ich warte den Augenblick ab, wo Doktor Heimburg, der mir übrigens persönlich bekannt ist, Ihre Frau wiederum für gesund erklärt hat. Unterdessen werde ich Tag und Nacht daran arbeiten, um alle Ihre Machinationen, welchen Ada die Krankheit verdankt, offen und klar darzulegen. Der Scheidungsprozeß muß selbstverständlich aufgehoben werden, wird aber — das schwöre ich Ihnen, — so viel an mir liegt, wieder aufgenommen werden, sobald Ihre Frau Gemahlin über ihre eigene Person wie über die des Kindes freie Verfügung hat. Haben Sie mich verstanden? Und nun noch eins! Falls Sie die Lust anwandeln sollte, gegen mich einen Prozeß anzustrengen auf Herausgabe des Vermögens Ihrer Frau, so bedenken Sie gefälligst auch der Nacht, in welcher Sie bei mir einbringen. In England werden Hausfriedensbruch und Eigenthumsverletzung frenger bestraft als anderswo. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

Mr. Cobbs ging zur Thür hinaus und ließ Armandale in einem Zustande der Verwirrung und der Wuth zurück, der jeder Beschreibung spottet. Als Mr. Cobbs vor dem Portale des „Hôtels Europa“ stand, überlegte er nicht lange, was zu thun sei. Er hatte neue Kraft und Frische gewonnen, denn er fühlte sich in seiner Position Armandale gegenüber gefestigt, obgleich er ganz gut wußte, daß ein eventueller Prozeß auf Herausgabe des Vermögens für ihn sehr ungünstig verlaufen könne. Er fürchtete jedoch nicht, daß Armandale diesen Schritt wagen würde, und beschloß noch an demselben Tage die Heilanstalt, in welcher Ada weilte, aufzusuchen und mit seinem alten Freunde Dr. Heimburg Rücksprache zu nehmen. Ohne sich lange zu bestimmen, bestieg er eine halbe Stunde später den Eisenbahnzug und stieg an der Station, welche nahe bei der Heilanstalt war, aus. Bald hatte er dieselbe erreicht.

Mr. Cobbs wurde sofort zu dem stellvertretenden Doktor Matthiffon geführt, nachdem ihm die Mittheilung geworden, daß Doktor Heimburg schon seit längerer Zeit auf dem Kontinente weile. Doktor Matthiffon empfing den ihm unbekanntem Herrn mit einiger Zurückhaltung, und diese schien sich noch zu steigern, als er von der Absicht des Besuches in Kenntniß gesetzt wurde.

„Ich möchte von Ihnen wissen, Doktor Matthiffon, ob die Dame sehr krank ist und ob es mir nicht möglich sein würde, sie auf einige Augenblicke zu sehen,“ sagte Mr. Cobbs.

„Darüber möchte ich mir vorläufig noch kein bestimmtes Urtheil erlauben,“ sagte Doktor Matthiffon sehr zugeknöpft. „Meiner Ansicht nach ist sie sehr krank, ihr Zustand ein solcher, daß das Schlimmste zu erwarten steht, wenn nicht beruhigend auf sie eingewirkt wird und aus diesem Grunde muß ich auch entschieden ablehnen, daß Sie mit der Dame zusammentreffen.“

„Doktor Matthiffon, ich bin weit entfernt, Ihrem Urtheil über die Dame zu mißtrauen,“ entgegnete Mr. Cobbs. „Doktor Heimburg's, meines alten Freundes, Heil-Anstalt steht so hoch im Ansehen, daß es vielleicht Vermessenheit ist, hier noch ein weiteres Wort darüber zu verlieren. Aber ich habe der Dame gegenüber Pflichten, sie ist, wenn Sie wollen — meine Mündel —“

„Ihre Mündel, mein Herr? Ich dachte, die Dame wäre verheirathet,“ unterbrach Doktor Matthiffon.

Ueber Mr. Cobbs' Gesicht huschte eine finstere Wolke. „Ich sehe, Doktor Matthiffon, Sie sind von jenem Mr. Armandale schon genau unterrichtet worden. Sie ist verheirathet, aber gleichwohl sollte ich denken, meine Angaben hätten, allein um meines Namens willen, ein Anrecht auf Glaubwürdigkeit. Niemand wird Ihnen sagen, daß ich mich jemals zum Vertheidiger einer un-rechten Sache aufgeworfen. Jene Dame ist meine Mündel oder richtiger ausgedrückt, meine Klientin, meine Schutzbefohlene und wenn sie unglücklicher Weise auch mit jenem Armandale verheirathet ist, so ist das eine zweite Sache. Ich hoffe, das Band wird sich lösen lassen.“

„Sie haben eine Scheidungsklage eingereicht?“

„Selbstverständlich, Doktor Matthiffon, und ich hoffe, daß das Verhältniß baldigst gelöst sein wird, sobald Mrs. Armandale ihre Gesundheit wieder erlangt hat. Wenn Ihnen daran liegt, die arme junge Frau zu beruhigen, so veranlassen Sie jenen Armandale, daß er ihr das Kind zurück giebt, welches er aus meinem Hause geraubt hat.“

„Mr. Cobbs, ich werde es nicht wagen, ein Kind in die Hände einer Frau zu geben, die sich verfolgt glaubt. In der Verzweiflung — könnte sie mit dem Kinde Schritte wagen, die für uns alle verhängnißvoll wären.“

„Ist denn diese Verfolgung bloß ein Glaube, Doktor Matthiffon? Biegt sie nicht offen auf der Hand?“ rief Mr. Cobbs ärgerlich aus. „Dieser Armandale ist ihr auf dem Fuße gefolgt und hat zuerst ihr Kind, und dann, vermuthlich durch Drohungen der schlimmsten Art, sie selbst in seine Gewalt gebracht.“

Doktor Matthiffon überlegte und kam trotz seiner Abneigung gegen Armandale zu dem Schlusse, daß dem Gatten ein gewisses Recht zustehe, Frau und Kind unter seine Gewalt zu bekommen. Er fuhr fort:

„Mr. Cobbs, es nützt absolut Nichts, daß wir hier über Dinge unterhandeln, über welche ich kein Urtheil habe. Wie die Thatsachen einmal liegen, kann ich auf Ihren Wunsch nicht eingehen. Haben Sie weitere Wünsche?“

„Keine mehr, Doktor Matthiffon, als den, daß Sie nicht zu spät bereuen mögen, diesem Armandale zu viel Glauben geschenkt zu haben,“ sagte Mr. Cobbs, indem er aufstand und ärgerlich die Stirn faltete.

Mr. Cobbs ließ Doktor Matthiffon mit gemischten Empfindungen zurück. Der junge Arzt befand sich in der That in einer höchst unangenehmen Lage und wohl nie hatte er den Rath seines väterlichen Freundes Doktor Heimburg so sehr vermisst, als in dieser Stunde. Anfangs war er gewillt, Dr. Heimburg schriftlich um baldige Heimkehr zu ersuchen, bald aber siegte sein Ehrgeiz, welcher es ihm zur Pflicht machte, die Anstalt in der gewohnten musterhaften Ordnung zu erhalten, und das Vertrauen zu rechtfertigen, das man in ihn gesetzt hatte. Nach reiflicher Ueberlegung kam er zu dem Entschlusse, Herrn Armandale veranlassen zu wollen, daß er das Kind hierher bringe. Vielleicht erlöste der Anblick des Kindes die junge Frau aus ihrer Apathie. Sie hatte zwar nie ein Verlangen nach dem Kinde geäußert, mit keinem Worte desselben erwähnt, aber — Mr. Cobbs konnte doch vielleicht Recht haben und jedenfalls war dies Experiment durchaus ungefährlich.

Fünfundzwanziges Kapitel.

Unter der Erde.

Willie war in jener Nacht, wo er die Entdeckung

in Goddin-Hall gemacht, vorsichtig und auf Umwegen nach Hause zurückgekehrt und hatte dann sofort einen Boten an Mr. Cobbs geschickt.

Er war außerordentlich froh gestimmt und überzeugt, daß ihm sein rasch entworfener Plan gelingen würde. Mit klarem Blick hatte er durchschaut, daß Ruhme Regenter sich auf einen längeren Aufenthalt in Goddin-Hall vorbereitet hatte. Auf die Muthmaßung hin wollte er seine Anordnungen treffen. Mr. Cobbs hatte ihm besonders eingeschärft, die Wiedererlangung des Kindes möglichst geheim zu vollbringen, damit Armandale vorerst nicht wissen könne, wer ihm den Streich gespielt haben würde.

Willie war entschlossen, diesen Anordnungen auf das Genaueste und Pünktlichste nachzukommen und hielt es deshalb auch nicht für notwendig, seine Mutter mit seinen Plänen und Absichten bekannt zu machen.

Es war ein sehr dunkler Abend, der dem sonnigen hellen Tage folgte. Der Himmel hatte sich vom Westen her mit dunklen Wolken bezogen, und ein scharfer Wind ballte sich in immer drohendere Massen zusammen. Als die Nacht anbrach, konnte man nicht die Hand vor den Augen sehen.

Frühzeitig machte sich Willie auf den Weg. Er wählte nicht die breite Straße, die Ruhme Regenter genommen, sondern schlug den schmalen Fußpfad ein, der direkt durch den niedrig gelegenen Weidengrund nach der Rückseite der Ruine führte, von wo er dann dem Raume am nächsten war, den er sich in Gedanken zu seinem Aufenthaltsort erkoren. Der Weg war trotz der vorhergehenden trockenen Tage noch feucht und schlüpfrig und Willie hatte in der herrschenden Dunkelheit Mühe zurecht zu finden, wenn er auch mit Weg und Steg genau bekannt war.

Er schritt jedoch rüstig und wohlgemuth vorwärts, obgleich der Wind sich stärker aufgemacht hatte und ihm bisweilen die schwanken Ruten der Weiden empfindlich in das Gesicht trieb.

So war er bis in die Nähe von Goddin-Hall gekommen und schlich sich mühsam mit seiner Last an dem Gemäuer entlang bis er an jene Stelle kam, wo Frau Regenter am Abend vorher plötzlich verschwunden war. Er tappte an der Wand entlang, um den Eingang zu finden, aber die herrschende Dunkelheit hinderte ihn daran; Sturm und Regen peitschten ihm in's Gesicht. Unter diesen Umständen suchte er eine etwas geschützte und trockene Mauernische, in welcher er sein Gepäck barg. Nachdem er fast eine Stunde den Eingang vergeblich gesucht hatte, mußte er sich dazu entschließen, seine Versuche abzubrechen und das Dämmerlicht des Morgens abzuwarten. Er hüllte sich in die dicken wollenen Decken, die er mitgenommen, und flüchtete vor dem stärker aufkommenden Unwetter in die Mauernische. Er schlief ein und erwachte erst wieder, als im Osten das erste Frühroth durch zerrissene und flatternde Wolken brach.

Rasch brach Willie auf. Kein menschliches Auge konnte ihn von dem alten Gebäude aus sehen. Er wollte nach der Thür, die er in der Nacht nicht hatte finden können, fand dieselbe aber so gut verwahrt, daß sie selbst seinen größten Anstrengungen nicht nachgab. Augenblicklich raffte er seine Habseligkeiten zusammen und schlich, sich unausgeseht dicht an dem epheubewachsenen Mauerwerk der Ruine haltend bis zu einer Oeffnung in demselben, die vielleicht eines Tages ein Fenster ausfüllte. Nachdem er einen Blick in den dunklen Kellerraum geworfen, schwang er sich hinein und befand sich in einem von Pfeilern getragenen Gewölbe, das nach verschiedenen Seiten einen Ausgang hatte. Hier war er vorläufig geborgen und in Sicherheit, dachte aber nicht daran, sich Ruhe zu gönnen, sondern fing sofort an zu rekonoszieren. Leider fand er, daß sein gegenwärtiger Aufenthaltsort als Beobachtungsposten nicht viel taugte. Noch einmal begab er sich auf die Wanderschaft und bemerkte endlich an der andern Seite des Gebäudes in einem engen Winkel eine zweite Thür von schwerem Eichenholz und mit Eisen beschlagen. Sie war nur angelehnt, Willie fühlte es an der Zugluft. Als er die Spalte jezt behutsam öffnete, knarrte die Thür in ihren Angeln. Ein schwaches Licht erhellte den Raum, welches von seitwärts durch ein kleines vergittertes Fenster fiel, das sein Licht jedenfalls nicht direkt von Außen zu empfangen schien. Um Uebrigen war der Raum dumpfig, aber mit Quadersteinen belegt und sah reinlicher aus als die andern Kellerräume. Willie's Plan war so gleich gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Ein Färber, Namens Umbach, aus Vietingheim in Württemberg, der nie ein Gymnasium oder eine Realschule besucht hat, wurde an der Heidelberger Universität auf Grund einer Dissertation, welche sowohl vom Referenten, Geh. Rath Dr. Kühne, als auch von Professor Neudi in Bern, in dessen Laboratorium die Arbeit ausgeführt ist, sehr günstig beurtheilt wurde, zum mündlichen Examen zugelassen. Die Dissertation

(über den Einfluß des Antipyrins auf die Stickstoffausscheidung) ist in Stuttgart 1887 gedruckt. Das mündliche Examen, welches von sechs Mitgliedern der Fakultät abgenommen wurde, hat Herr Umbach so gut überstanden, daß ihm die Doktorwürde zuerkannt werden mußte. Die medizinische Fakultät zu Heidelberg hat also von dem allen Fakultäten Deutschlands zustehenden Rechte Gebrauch gemacht, auf Grundlage wissenschaftlicher Leistungen, an welche gerade in Heidelberg recht hohe Anforderungen gestellt werden, zu promovieren, ohne Rücksicht darauf, ob der Kandidat durch das Staatsexamen die *venia practicandi* erlangt hat oder nicht. Nun prattizirt der Dr. Umbach, was man Kurpfuscherei nennt, aber was gerade keine zu sein braucht.

### Nachrichten aus der Gemeinde vom 16. bis 22. März.

**Geboren und getauft:** A. Stadt: Wilhelm. Luzie Hel. Bent, Abraham. Herm. Fr. Wilh. Krückeberg, Prinzessinweg. Alma Auguste Hel. Soph. Ortmann, Poggenburg. Emil Gerh. Warns, Rosenstr. — B. Landgemeinde: Hel. Johanne Rohrmann, Donnerschw. Givr. Adolf Schnittler das. Anna Diederike Marie Osterloh, Ohmstede. Anna Helene Sophie Würdemann, Ev. Anna Hel. Gibbeler, Wehnen. August Dieder. Gerh. Hader, Ev. Frieda Sophie Anna de Wit, Friedrichsf. Anna Soph. Herm. Eben, Eversten. Thomßen, todtgeb. Mädchen, Eßhorn. Karl Fr. Alfr. Gramberg, Ev.

**Beerdigt:** (vom 9. bis 22. März) A. Stadt: Joh. Bruns, Arbeiter aus Ohmstede (Hosp.), 35. 1. 6. Schuhmachergeselle Herm. v. Campen (Hosp.), 21. 4. 6. Geh. Oberreg.-Rath Konr. Wilh. Hümme, Mühlenstr., 84. 8. 29. Anna Soph. Marg. Kothde geb. Hedden, Alexanderstr. Joh. Friederike Hellmann, Mottenstr., 56. 10. 15. Emma Sophie Elifab. Kindt, Dfenerstr., 18. 10. 2. Fr. Anton Hüpfen, Schuhmacherlehrling aus Großenfel, 20. 1. 12.

### Öffentliche Verkäufe.

Am Sonnabend, den 31. März d. J., Nachm. 1 Uhr anf., Verkauf von Vieh, Wagen, 50 Eichen zc. des Hausmanns A. G. Siemen zu Moorhausen, Gemeinde Altenhutorf.

Am Mittwoch, den 28. März d. J., Nachm. 1 Uhr anf., Verkauf von Hausgeräthen, Garten, Drechseln, Drechslergeräthen, 3000 kg Heu und Stroh des Drechsler Lönjes Haase zu Wüstring.

Am 27. März d. J., Nachm. 2 Uhr, Verkauf von 30 000 Pfd. Kuh- u. Pferdeheu des Aug. Dinklage zu Oßernburg, Schützenhofstr. 39.

Am 28. März d. J., Nachm. 3 Uhr anf., Verkauf von 1 Kuh, 1 Kalb, 1 trächt. Schwein, Ackergeräthschaften und Mobilien, sowie Torf, Kartoffeln, Hafer, Roggen, Erbsen, Bohnen zc. der Wittve des weil. Joh. Friedr. Koopmann zu Frischenmoor.

Am Dienstag, den 27. März d. J., Nachm. 1 Uhr, Verkauf von 7 Milchkuhen, 7 Kuh- und Ochsenrindern, 6 Kuh- und Bullenkälber, 1 trächt. 7jähr. Stute, 4 trächt. Schafen, 25 Hühner, 3 Ackerwagen, 80 Sch. Kartoffeln, 40 kg Schinken, 75 kg Speck, 650 kg Nocken, 500 kg Hafer, 7 Fiehmen Langstroh, 6 Fuder Heu zc. der Erben des weil. Landmanns J. A. Givr. Ammermann zu Neustadt.

### Landwirthschafts-Gesellschaft.

#### Abtheilungs-Versammlungen.

Wardenburg. Mittwoch, den 28. d. Mts., Nachm. präc. 4 Uhr, bei Gastw. Cordes in Wardenb.

### Marktbericht.

Oldenburg, 24. März.			
	ℳ ℔		ℳ ℔
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 95	Eier, das Dutzend	— 60
Butter (Markt)	— 1	Hühner à St.	— 1
Rindfleisch	— 50	Feldhühner pr. St.	— —
Schweinefleisch	— 50	Enten, zahme à St.	1 60
Gammelsteif	— 50	Enten, wilde à St.	1 —
Kalbsteif	— 30	Hasen pr. St.	— —
Flomen	— 55	Kartoffeln, 25 Liter	— 75
Schinken, ger.	— 70	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 7
Schinken, frisch	— 50	Stedrüben à St.	— 10
Speck, ger.	— 65	Wurzeln, 25 Liter	— 70
Speck, frisch	— 50	Zwiebeln, pr. Liter	— 15
Mettwurst, ger.	— 80	Schalotten, pr. Liter	— 25
Mettwurst, frisch	— 60	Rohl, weißer, à Kopf	— 10

### Bekanntmachungen.



Am Charfreitage, den 30. März d. J., wird von Bremen nach Oldenburg ein Extrapersonenzug in folgendem Fahrplan abgelassen:

Station	Abfahrt	Nachts
Bremen, Benloer Bahnhof	11.15	
Bremen-Neustadt	11.30	
Huchtingen	Ankunft 11.35	
Delmenhorst	11.50	
Gruppenbüren	12.—	
Gube	12.10	
Oldenburg	12.35	

Für diesen Zug, welcher nur auf den vorstehenden Stationen anhalten wird, haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

Am 1. April tritt in Warfleth eine Postagentur in Wirksamkeit, bezgl. in Altenhutorf.

## Grösste Auswahl!



## Enorm billige Preise!

### In hochpolitischer Zeit

empfiehlt sich

als billigste Berliner politische Tageszeitung die „Freisinnige Zeitung“

begründet von Eugen Richter.

Gediegene Leitartikel über Tagesfragen, die eigenartige übersichtliche Darstellung aller interessanten Vorgänge der inneren und äußeren Politik, besondere Abschnitte über Rechtspflege und Polizei, über Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen, über Wehr- und Kolonialfragen, über Arbeiter- und Handwerkerangelegenheiten haben die „Freisinnige Zeitung“ bei allen beliebt gemacht, welche sich für das öffentliche Leben interessieren.

Spannende Erzählungen und Feuilletons, der Berliner Plauderer, Theaternachrichten, Vermischtes, Mittheilungen über Kunst und Wissenschaft und bunte Kleinigkeiten sorgen für das Unterhaltungsbedürfnis der Familie.

Für den Geschäftsmann finden sich ein umfangreicher Kursbericht der Berliner Börse, tägliche Handelsnachrichten und Produktenberichte aus Berlin und anderen Plätzen, eine wöchentliche Handelsübersicht und Preisstatistik von Stapelartikeln, sowie Listen der preussischen Lotterie.

Die „Freisinnige Zeitung“ erscheint täglich außer Montags und ist durch ihr eigenes Postbureau in den Stand gesetzt, schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten und dem Parlamentsbericht um gegen 12 Stunden voranzueilen.

**Abonnementspreis** bei der Post pro Quartal **3 Mt. 60 Pf.** (Postliste für 1888 Nr. 2112.)

Probenummern gratis und franko.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Zufendung der Postquittung die noch im März erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.

Die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8.

## Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

### Friedr. Poppe,

Hellgymnastiker und Masseur, Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

## Beste Rußkohlen und trockenen Torf

Liefert zum billigsten Preise frei ins Haus.

C. A. Menke, Haarenstr. 16.